

Digitale Visionen für den Max-Reinhardt-Platz

Das „ICT&S“-Zentrum der Universität, neuer Anrainer des Max-Reinhardt-Platzes, bringt sich mit frischen Ideen in die Debatte um dessen Gestaltung ein.

ERIKA PICHLER

Salzburger Plätze haben im Lauf der Zeit oft eine bestimmte Funktion bekommen – der Residenzplatz als großzügiger „Repräsentier-Platz“ (Fackeltanz, Open-Air-Veranstaltungen), der Mozartplatz als beliebter „Sportplatz“ (Eislaufen, Beach Volleyball) oder der Universitätsplatz als Marktplatz. Der Max-Reinhardt-Platz könnte künftig ein „Kommunikations-Platz“ werden. So die Vision von Ursula Maier-Rabler, der wissenschaftlichen Leiterin des neuen Salzburger Universitätszentrums für „ICT&S“ (Center for Advanced Studies and Research in Information and Communication Technologies & Society).

Das Zentrum, das sich der Erforschung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien und ihres Wechselspiels mit der Gesellschaft widmet, hat im März seine Tätigkeit im Herzen der Salzburger Altstadt aufgenommen. Im renovierten Gebäude der früheren Druckerei Pustet, zwischen Sigmund-Haffner-Gasse und Philharmonikergasse angesiedelt, sind die Forscher Anrainer des Platzes vor dem Festspiel-Komplex prominent vertreten, etwa mit der Universitätsbibliothek in der Hofstallgasse, mit der Aula oder auch mit dem Salzburger Literaturarchiv im Schüttkasten. Mit dem „ICT&S“-Zentrum ist nun ein thematisch junger Nachbar dazugekommen.

Junge Uni-Stimme in Reinhardt-Platz-Debatte

Der Forschungsgegenstand des „ICT&S“-Zentrums – neue Kommunikationstechnologien und ihre Relevanz für die Gesellschaft – wurde von der Universität zu einem ihrer vier großen Schwerpunkte erklärt. Das Gebäude selbst soll vor allem auch Nachwuchswissenschaftlern und Dissertanten Platz und Forschungsmöglichkeit bieten. Derzeit arbeiten hier drei Professoren und sieben wissenschaftliche Mitarbeiter. Diesem Team bietet sich mit der Max-Reinhardt-Platz-Debatte nicht nur Gelegenheit, seine Kreativität zu beweisen, sondern auch der



Alles ist möglich – auch jugendliches Flair und moderne Kommunikationstechnologien im Festspielbezirk.

Öffentlichkeit zu zeigen, was angewandte Forschung bedeutet und wie neue Technologien öffentliche Räume auf relativ diskrete Weise bereichern können.

„Ursprüngliches soll bestehen bleiben, und jeder, der will, soll das alte Salzburg genießen können“, sagt Center-Leiterin Ursula Maier-Rabler. „Aber Salzburg muss sich auch den neuen Technologien stellen. Man kann zum Beispiel als erste Stufe mit einfachen Mitteln ein Wireless-Lan-Netz (kabelloses Netzwerk, das den Internet-Zugang mit Hilfe von Radiowellen ermöglicht, Anm.) von unserem Gebäude bis zur Aula legen, das Menschen ermöglicht, kostenlos mit einer Web-Plattform zu interagieren.“

Auch Screens könnten im Rahmen eines interaktiven Konzepts genutzt werden, etwa um Stimmungsbilder kundzutun. Genauso wäre vorstellbar, an markanten Stellen Passanten etwa über ein „Thema der Woche“ elektronisch abstimmen zu lassen oder sie mit Menschen in anderen Städten in Verbindung treten zu lassen.

Vor allem die Jungwissenschaftler des „ICT&S-Centers“ sprudeln über vor kreativen Ideen, die nur auf Umsetzung warten. „Städte sind oft geprägt von Graffiti“, sagt etwa Dissertant Bernd Ploderer. „Man könnte in Salzburg die Möglichkeit schaffen, Menschen mit einer digitalen Spraydose arbeiten zu lassen, und später vielleicht eine Ausstellung veranstalten.“

Regina Bernhaupt – ebenfalls wissenschaftliche Mitarbeiterin von „ICT&S“ – hat ein Mozart-Projekt mit Namen „Rock me, Amadeus“ im Hinterkopf: „Touristen hätten zum Beispiel die Gelegenheit, mit dem historischen Mozart zu sprechen. Sie könnten ihm Fragen stellen, ihn manches kommentieren lassen.“ In eine solche Kooperation könnten die Mozart-Experten der Stadt eingebunden werden.

Der Max-Reinhardt-Platz solle durch solche Mittel keinesfalls zu einem Allerweltsplatz werden, sondern von einem „passiven“ zu einem „aktiven“ Platz, sagt Manfred Tscheligi, der seit kurzem eine der beiden Vorziehpfeuern des „ICT&S“-Centers innehat. Der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler mit Spezialisierung in angewandter Informatik hat sich in der internationalen Benutzerforschung und im Forschungsfeld „Human Computer Interaction“ einen Namen gemacht. Als „Mister Usability“ ist er sozusagen Garant für die praktikable Umsetzung des Konzepts eines aktiven Platzes.

Begegnung als Programm für drinnen und draußen

Das „ICT&S“-Zentrum hat auch mit der Gestaltung seines eigenen Gebäudes ein Exempel für neue Raumfunktionen statuiert. Offene, teilweise von außen einsehbare Teamräumlichkeiten statt Einzelbüros sollen hier neue Formen von

Wissenschaft ermöglichen. Mehr Platz für Begegnung und Vernetzung von Forschern, dafür weniger Rückzugsmöglichkeit für den Einzelnen, so laut – etwas verkürzt gesagt – die Devise. Architektin Ursula Spannberger (siehe Kasten) hat diesen selbstverordneten Anspruch der Wissenschaftler in moderne Settings umgesetzt. Soziale Begegnung und Wissenschaft sollen hier im gleichen Raum stattfinden, die in der Forschung immer unerlässlichere Interdisziplinarität dadurch gefördert werden. Ein Raumkonzept, das derzeit etwa gerade von einer der weltweit bedeutendsten Technik-Hochburgen, dem amerikanischen MIT (Massachusetts Institute of Technology) implementiert wird.

Im „ICT&S“-Center bedeutete dieses Abgehen vom „stillen Kämmerlein“ die Notwendigkeit, sich an neue Arbeitsstrukturen zu gewöhnen. Dem gelegentlichen Bedürfnis nach Rückzug tragen mobile Trennmöbel Rechnung. Anfängliche innere Widerstände glaubt man inzwischen jedenfalls überwunden. Durch diese Selbsterfahrung dürfte das Team jedenfalls gerüstet sein für die öffentliche Debatte um ein Max-Reinhardt-Platz-Konzept, das nicht die Tradition, sondern die Zukunft in den Vordergrund stellt. Eine öffentliche Diskussion über die Gestaltung des Max-Reinhardt-Platzes findet am 30. Juni um 18 Uhr im „ICT&S“-Center, Sigmund-Haffner-Gasse 18 (Eingang: Philharmonikergasse), statt.

ICT&S

Gegenstand

ICT&S hat sich die Etablierung eines international ausgerichteten Forschungsmilieus mit Fokus auf die Wechselwirkung zwischen Informations- und Kommunikationstechnologien und Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Der Mensch steht dabei im Mittelpunkt der Analysen, Erklärungen und Lösungsansätze.

Angewandte Forschung

Der Schwerpunkt entwickelt nachhaltige Forschungsergebnisse und liefert Anwendungswissen für Entscheider in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Studienprogramm bietet allen Studierenden der Universität Salzburg ein fächerübergreifendes Qualifikationsprogramm. Es verbindet lokale Kompetenzen und neue internationale Impulse.

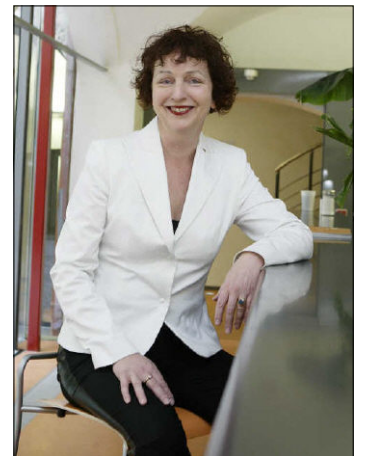
Nähere Informationen

finden Sie unter www.icts.sbg.ac.at



„ICT&S“-Professoren-Team: Usability-Forscher Manfred Tscheligi und Center-Leiterin Ursula Maier-Rabler.

ARCHITEKTIN



DI Ursula Spannberger, Architektin des „ICT&S“-Centers: „Die aktuelle Gestaltung bezieht sich auf die Inhalte, mit denen sich die MitarbeiterInnen auseinandersetzen werden. Offenheit, Durchlässigkeit, Flexibilität, Vernetzung, technischer Fortschritt, Gebrauchswert und soziale Begegnung sind Begriffe dazu. An die Architektur stellt das die Herausforderung der Moderne: „form follows function“ – und das in einem Haus, dessen Kern auf das 13. Jahrhundert zurückgeht.“ Zum Engagement des „ICT&S“-Centers in der Max-Reinhardt-Platz-Debatte meint Ursula Spannberger: „Ich habe mit Dr. Maier-Rabler und später auch mit Professor Tscheligi oft über die Umgestaltung des Platzes gesprochen, und ich finde das interaktive Programm des „ICT&S“-Centers sehr interessant, weil es eine zukunftsweisende Atmosphäre schafft und wegführt von der üblichen Massenbelustigung mit simplen Mitteln, die sich damit begnügt, Festspielaufführungen auf einer Screen zu übertragen.“



Unbefriedigender Status quo: Chaos und trotzdem wenig Leben am Max-Reinhardt-Platz. Bilder (5): „ICT&S“-Center/Wild & Team



Transparente Wissenschaft: Einblick in das „ICT&S“-Zentrum von der Philharmonikergasse. Die modernen Räumlichkeiten im Altbau erregen Aufmerksamkeit bei Passanten.